



Franziska Kathriner,
SVP



Cornelia Kaufmann,
Mitte



Marius Küchler,
FDP



Christian Schäli,
CSP

Der Doppelspur-Ausbau der Zentralbahn fördert die Kombination von Strasse und Schiene, sofern genügend Parkierungsmöglichkeiten vorhanden sind. Mit dem A8-Vollanschluss Alpnach sowie dem Ausbau der Strecke Giswil Süd/Lungern werden Dörfer entlastet. Der Güterverkehr in Obwalden wird ausschliesslich über die Strasse abgewickelt. Aus wirtschaftlicher Sicht ist es notwendig, die Verkehrsplanung unter Einbezug der Entwicklung in der Zentralschweiz vorzunehmen, um die neu-ralgischen Staustellen zu entschärfen.

Die zunehmende Mobilität sowie Bevölkerungs- und Beschäftigungswachstum führen zu Engpässen auf unseren Strassen. Projekte wie der neue A8 Vollanschluss Alpnach oder auch der Tunnel Kaiserstuhl dienen der Entlastung und der Erhöhung der Sicherheit. Handlungsbedarf sehe ich bei der siedlungsverträglichen Gestaltung der Ortsdurchfahrten. Zudem braucht es Investitionen in sichere Velowegen, damit auch der Langsamverkehr attraktiver und durchgehend nutzbar wird.

Obwalden ist grundsätzlich gut erschlossen und verfügt im Vergleich zu anderen Regionen über eine solide Verkehrssituation. Problematisch sind jedoch die Bereiche am Lopper und in Kerns. Das vorhandene Potenzial muss besser genutzt werden, etwa durch öffentlichen Verkehr, Park+Ride und eine bessere Koordination der Tourismusströme. Der Bypass und der Durchgangsbahnhof Luzern entlasten das System. 30er-Zonen sind dort sinnvoll, wo die Sicherheit, insbesondere von Kindern, gefährdet ist.

Obwalden ist verkehrstechnisch grundsätzlich gut an Luzern und die Zentren angebunden. Gut unterwegs sind wir auch mit dem Tunnelbau bei Kaiserstuhl. Dennoch bestehen Engpässe. Die A8 ist regelmässig von Stau betroffen, etwa im Bereich zwischen Sarnen Nord und Lopper. Das Nadelöhr Lopper kann nicht ohne Bypass Luzern gelöst werden. Auch der ZB-Doppelspur-Ausbau Hergiswil muss realisiert werden, sowie auf der A8 der Vollanschluss Alpnach Süd. Auch besteht grosser Handlungsbedarf beim Velowegnetz.

Von einer verlässlichen und langfristig moderaten Steuerbelastung profitiert auch der Mittelstand. Die Steuerbelastung muss im innerschweizerischen Vergleich für den Mittelstand attraktiv bleiben. Die Rahmenbedingungen der Standortstrategie sind zukunftsweisend und beziehen weit mehr ein als die Steuerpolitik. Wohnen und arbeiten in Obwalden muss durch den moderaten Ausbau von interessanten Arbeits- und Ausbildungsplätzen beliebt bleiben. Die Nähe zum Wohnort entlastet die Verkehrsinfrastruktur.

Die Steuerstrategie hat allen Obwaldnerinnen und Obwaldnern tiefere Steuern gebracht, nicht nur den Wohlhabenden. Im Rahmen der laufenden Arbeiten zur neuen Standortstrategie werden Lösungen und Verbesserungen gesucht, um Obwalden auch in Zukunft für sämtliche Einkommens- und Vermögensklassen als Wohnort und Lebensraum attraktiv zu positionieren, damit sich die Bevölkerung hier wohlfühlt und auch hier bleiben will.

Obwalden bietet auch dem Mittelstand gute Steuerbedingungen und ist schweizweit gut aufgestellt. Handlungsbedarf besteht dort, wo Probleme auftreten: Krankenkassenprämien werden auch für den Mittelstand zur Herausforderung, weshalb der Abzug angepasst werden muss. Als Randregion müssen wir schauen, dass die Leute die Fahrkosten und Berufsauslagen abziehen können. Steigenden Kinderkosten kann mit einer Erhöhung des Kinderabzugs begegnet werden. Dies sind moderate und finanziere Anpassungen.

Tatsache ist, dass Obwaldens Steuerstrategie auch zu einer steuerlichen Entlastung des Mittelstandes führt. Gleichzeitig ist der finanzpolitische Spielraum des Kantons wegen des Wegfalls der NFA-Beiträge stark eingeschränkt. Weitere Entlastungen für den Mittelstand und von Familien sind daher weniger über Steuern möglich, sondern über eine gezielte Wohnbau- und Standortpolitik und die Abfederung steigender Lebenshaltungskosten zum Beispiel mittels Prämienverbilligung.

Als Gemeinderätin von Sarnen unterstehe ich dem Kollegialitätsprinzip. Dieses erlaubt mir keine persönliche Meinungsäusserung zu getroffenen Entscheidungen. Chancen sehe ich bei der Schaffung interessanter Ausbildungs- und Arbeitsplätze. Risiken bestehen darin, dass die Mitarbeitenden den gewünschten Wohnraum nicht finden oder nicht umziehen möchten. So entgehen uns Steuereinnahmen und die Infrastruktur wird höher belastet. Interessant finde ich die Kombination von Rega und privatem Flugbetrieb.

Dass ein so renommiertes Unternehmen wie die Rega, welches einen wichtigen Beitrag für die Gesellschaft leistet, ihren Hauptsitz nach Obwalden verlegen will, beurteile ich als äusserst positiv. Zwar bezahlt die Rega als gemeinnützige private Stiftung keine Steuern. Doch sie schafft zahlreiche Arbeitsplätze und wird Investitionen tätigen, von denen auch das lokale Gewerbe und Zulieferer profitieren.

Die Verlegung des Rega-Hauptsitzes nach Kägiswil schafft regionale Wertschöpfung und kann ein Leuchtturmprojekt für den Kanton sein. Ich unterstütze das Projekt, da es einer zentralen Schweizer Organisation eine langfristige Perspektive gibt und Obwalden als Innovationsstandort stärkt. Chancen liegen in der langfristigen Entwicklung sowie in Ausbildungs- und Arbeitsplätzen. Bedenken der Bevölkerung müssen frühzeitig und transparent adressiert werden. Ein Projekt, das Sicherheit, Jobs und regionale Identität verbindet.

Die Pläne der Rega sind, Stand heute, grundsätzlich unterstützungswürdig. Die Chancen liegen in wirtschaftlichen Impulsen durch die Ansiedlung eines renommierten Betriebes mit der für Obwalden grossen Zahl von hochqualifizierten Arbeitsplätzen und in der Rekultivierung eines Teils der Pistenfläche. Die Risiken sehe ich derzeit in der Abhängigkeit von Entscheiden auf Bundesebene, welche für die Realisierung dieses Projekts notwendig sind.

Ich befürworte die Austragung der Olympischen Winterspiele in Engelberg und erachte den Beitrag der öffentlichen Hand als Infrastruktur-Investition. Diese muss mit der strategischen Ausrichtung von Engelberg vereinbar und nachhaltig sein, sodass sie nicht nur für die Austragung der Olympischen Spiele getätig wird. Eine dem Nutzen entsprechende Beitragsaufteilung zwischen der Gemeinde und dem Kanton muss gefunden werden. Mehrere Austragungsorte erachte ich als wirtschaftlich sinnvoll und wichtig.

Die Olympischen und Paralympischen Winterspiele 2038 sind eine grosse Chance für die Schweiz und mit dem Austragungsort Engelberg insbesondere auch für den Kanton Obwalden. Besonders positiv finde ich, dass die Spiele dezentral stattfinden und keine neuen Bauten erstellt werden, sondern die bestehende Infrastruktur genutzt und wo nötig erneuert werden soll. Zu begrüssen ist auch, dass die öffentliche Hand nur begrenzt finanzielle Mittel zur Verfügung zu stellen hat.

Olympische Spiele können neue Impulse für Tourismus, lokale Infrastruktur und Sportförderung bringen. Mit der Sportmittelschule in Engelberg haben wir die Talentschmiede vor der Haustüre. Ich befürworte die Beteiligung unter klaren Bedingungen: realistische Kosten- und Nutzenrechnung, Nachhaltigkeit, Schutz unserer Landschaft und langfristiger Nutzen für Bevölkerung und Wirtschaft. Kein Prestige ohne Nutzen – Investitionen sollen spürbar für Kinder, Familien und lokale Unternehmen sein.

Ich habe gegenüber dieser möglichen Austragung eine positive Grundhaltung. Wichtig ist mir dabei, dass ein grosses Augenmerk auf der Nachhaltigkeit des Anlasses liegt. In Anbetracht der wertschöpfenden Effekte sowie der internationalen Strahlkraft für den Kanton Obwalden ist eine mögliche Beteiligung der öffentlichen Hand grundsätzlich nachvollziehbar. Eine Mitbeteiligung des Kantons und von Engelberg – in welcher Form auch immer – müsste jedoch tragbar sein und unsere Grösse und Wirtschaftskraft berücksichtigen.

ANZEIGE

Mehr Freiheit – Fir Obwaldä!

Am 8. März SVP wählen.
Alle Infos unter: www.svp-ow.ch

